

## **Auszug aus der Rede im Kreistag:**

**„Sehr geehrtes Kreistagspräsidium, sehr geehrte Mitglieder und Gäste** des Kreistages Elbe Elster, sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreisverwaltung,

Die Bürgerinnen und Bürger haben mit ihrem Stimmrecht entschieden, dass wir Gutes Erhalten aber auch manches neu denken sollen, manches auch intensiver hinterfragen sollen. Das Ergebnis der Landratswahl erfüllt mich mit Freude, aber auch mit großer Demut. Die von mir zugesicherte und notwendige Überparteilichkeit impliziert nicht, dass mein Denken und Handeln überzeugungslos ist. Ausgewogen zu argumentieren bedeutet auch und gerade, eine klare eigene Position zu beziehen.“ Marcel Schmidt mahnte auch einen nach dem Vorbild des ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau notwendigen Politikstil an: „So gelingt uns vielleicht auch, die Schärfe des offenen Wortes zu mildern, auf Denunziationen zu verzichten und unsere Lebenskraft gemeinsam einer erfolgreichen Entwicklung unseres Landkreises zu widmen.“

Marcel Schmidt erinnerte auch an ganz persönliche Antworten, was ihn mit Elbe Elster spontan verbindet: „Da sind die unverwechselbaren Landschaften: vom Loben im Süden des Landkreises, die Grödener Berge bis zu den Weinhängen im Schliebener Land. Das sind unsere Dialekte, der Stolz der Finsterwalder Sänger, unser Puppentheaterfestival, eine gelebte Musikkultur. Da sind eine begeisternde Sportvielfalt, eine reiche Geschichte und deren gelebte Kultur.“ All das Gute, Wertvolle, was uns mit Elbe Elster verwurzelt sein lässt und auch Heimatliebe erleben lässt - das ist für ihn längst nicht alles. Mahnend gab er zu bedenken: „Wir leben in einer Zeit, in der nicht wenige Menschen in Deutschland große Sorgen haben, in der unser Land unübersehbar in wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist, in der sich neue Spaltungstendenzen in unserer Gesellschaft bemerkbar machen. Spaltungen, wie wir sie seit 1990 nicht mehr erlebt haben.“ So sprach er existenzielle Sorgen in den Familien an, auch überzogene Gehälter. Manche empfinden, sie hätten gar keine Hoffnung auf Perspektiven. Auch den Respekt vor dem Alter mahnt er an: So sollte es uns eher stolz machen, alt werden zu dürfen, statt den Generationskonflikt zu nähren. Heute komme auch der Landkreis nicht umhin, die Herausforderungen durch die Integration von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion als Aufgabe bewältigen zu müssen. „Dass es vielen Menschen auf der Welt deutlich schlechter geht als uns selbst, darf keine Ausrede sein, dass wir mit unserem Tun und den politischen und persönlichen Entscheidungen in unserem Land die richtigen Weichen stellen.“

Es dürfe uns nicht egal sein, ob unser Landkreis, wie auch unsere Städte und Gemeinden noch auskömmlich aufgestellt sind, sie ihrer Eigenverantwortung gerecht werden können, ob sie gehört und einbezogen werden. Deutlich machte Marcel Schmidt mit Blick auf das Klinikum auch, dass mehrheitlich beschlossene Entscheidungen des Kreistages für ihn bindend seien. Er sagte aber auch deutlich: „Niemandem kann aber daran gelegen sein, dass Fragen zur Ausfinanzierung offen bleiben, und Entscheidungswege hinterfragt werden.“ So sagte er einen zügigen neuen Dialog mit den Fraktionen und der kommunalen Familie zu. In besonderer Weise würdigte er jene Menschen, die bereits jeden Tag in vorbildlicher Weise ihren Beitrag für Freiheit, Frieden, Stabilität, Sicherheit und Gesundheit leisten. „Ich möchte unseren Soldaten, der Polizei, den Rettungsdiensten, den Menschen in den Kliniken und Pflegeeinrichtungen, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Technischen Hilfswerk, den karitativen Institutionen und den vielen unterstützenden Organisationen danken. Sie dürfen sich darauf verlassen, dass ich als Landrat ihr Schaffen unterstütze und achte.“ Als 1989 Geborener erinnert er, dass Eltern und Familie durch die DDR und die politische Wende geprägt sind: „Ich habe immer erlebt, dass Versöhnung und Zusammenarbeit in Europa uns Freiheit, Frieden und Wohlstand gesichert haben. Wer hätte gewagt, zu prognostizieren, dass wir im Jahr 2026 uns aufgefordert fühlen müssen, wieder kriegstüchtig zu sein, Vorkehrungen für den Katastrophenfall treffen zu müssen? Ich teile sehr klar den Wunsch der allermeisten Menschen, auf bessere Diplomatie und kluge Regierungsarbeit, da aus den politischen Gräben keine neuen Schützengräben entstehen dürfen.“

Marcel Schmidt will auch als Landrat ermutigen, die Spaltungen in unserer Gesellschaft zu überwinden: „Das werden wir nur schaffen, wenn wir ihre Ursachen bekämpfen und nicht nur Symptome beschreiben und Hetze in den sozialen Netzwerken nicht kultivieren. Ein Punkt ist ihm besonders wichtig, die Wirtschaft in Elbe Elster: „Ohne eine gut aufgestellte Wirtschaft, haben wir nicht die erforderlichen Mittel, die hohen und steigenden Sozialkosten zu bewältigen und die an uns selbst gestellten hohen Anforderungen an die freiwilligen Aufgaben zu gewährleisten. Was uns fehlt, sind die richtigen Rahmenbedingungen, das richtige Klima, damit sich Unternehmer, Handwerker, Dienstleister mit der Wirtschaftsförderung des Landkreises vertreten und verbunden fühlen dürfen.“ Auch mahnt er, zusammenzuarbeiten und dass man nicht alle Probleme dadurch lösen kann, auf die große Politik zu warten: „Jeder Einzelne von uns hat Ideen, Sie und ich. Daher plädiere ich so vehement für ein Miteinander und kann mit politischen Ausgrenzungen nichts anfangen.“ Er betrachtet sich als Teamspieler: „Ich sehe mich in den kommenden Jahren als Teil einer sehr gut aufgestellten **Landkreisverwaltung**, die gemeinsam mit **Ihnen, den Bürgerinnen und Bürgern, unseren Bürgermeistern und Amtsdirektoren** nach den besten Lösungen sucht.“ Was es brauche seien Vorbilder im ganz normalen Lebensalltag, an denen **sich junge Menschen orientieren** oder auch reiben können. **Dabei könne jeder Vorbild sein**, zum Beispiel der Krankenpfleger, die Lehrerin, der Jugendtrainer im Sportverein, der Journalist, der Unternehmer bis hin zum Bankangestellten oder der Verkäuferin.

Versöhnliche Worte richtet er auch an jene, die ihn nicht gewählt haben: „Dabei will ich zugleich einräumen: Niemand hat auf die vielen offenen Fragen in dieser Zeit bereits alle Antworten. Wir müssen mit Offenheit leben und konstruktiv miteinander umgehen. Als Landrat werde ich hinschauen, nachfragen, auch hinterfragen und die geleistete Arbeit meiner Vorgänger achten.“ Seine erste Rede beendet er mit einer Einladung zur Zusammenarbeit auf Verwaltungs- und politischer Ebene: „Mein persönlicher Kompass ist mir als Landrat mein christliches Menschenbild, das Wissen um die Unterstützung durch meine Familie, ein ehrlicher Freundeskreis und das Bewusstsein, dass menschliches Tun und Handeln am Ende immer ein Gemeinschaftswerk von uns allen ist.“